

## Die Petruskirche in Kattenhorn

Im Jahr 2019 wird die Petruskirche 60 Jahre alt. Gleichzeitig ist ein zweiter Gedenktag mit dem Kleinod verbunden. Es jährt sich der 50. Todestag des Malers und Künstlers Otto Dix, der die Glasfenster der Kirche geschaffen hat. Er verstarb 1969 und liegt auf dem Hemmenhofener Friedhof begraben. Das Petruskirchlein ist ein Kleinod. Fast in jedem Reiseführer wird es erwähnt. Es liegt außerhalb der Gemarkung Öhningen direkt an der Bundesstraße gelegen. Die evangelische Gemeinde hatte von 60 Jahren hier ein Grundstück erwerben können - vor



den Toren Öhningens, auf einem Acker und hat hier ihr Gotteshaus gebaut. Die kleine evangelische Gemeinde hat das große Werk der Finanzierung geschultert. Das war nicht einfach. Man weiß von Spendern, die gar ihr Ersparnis drangaben, damit das Kirchlein emporgewachsen konnte. Und mit Unterstützung bekannter Persönlichkeiten konnte der Glockenturm und die Uhr finanziert werden.

Noch heute ist sein Charakter erhalten geblieben. Auch nach der Renovation vor 7 Jahren. Schlichte Holzbankreihen sind im Inneren zu sehen. Der Steinaltar lenkt den Blick nach vorn.

Petrus ist allerorten symbolhaft und gegenständlich zu finden. Die große Türklinke ist als Fisch gestaltet. Der Schmied, der sie schuf, soll eine sehr große Hand gehabt haben. So wirkt sie sehr groß. Auf dem Turm findet man einen goldenen Hahn. Und natürlich erinnert der Name an Petrus den Jesusjünger. Das Evangelische in der Diaspora gerade den Petrus als Kirchennamen wählen, mag überraschen, ist aber bewusst gewählt worden.



Anziehungspunkt für viele Touristen sind die Glasfenster. Der Künstler und Maler Otto Dix hat sie geschaffen. ER wohnte in Hemmenhofen. Der Professor aus Dresden war hierhergekommen, da er während der Zeit der Nationalsozialisten seine Professur verlor. Seine Kunst galt als entartet und so zog er auf die Hörli. Das Petrusmotiv war ihm vorgegeben. Allerdings hat er es in eindrücklicher Weise umgesetzt. Nebenbei. Der Künstler soll erst nach weiteren Nachhaken des Ortspfarrers einen Vorschlag abgegeben haben. Pfarrer Sick erzählt: „In Hemmenhofen wohnte damals Otto Dix. Ich hatte ihn hin und wieder in seinem Atelier besucht und ihm auch von dem geplanten Kirchenfenster erzählt. Er war ein schwieriger und verschlossener Mann. Ich fuhr zu ihm und fragte, warum er



keinen Entwurf eingereicht habe. <Morgen können sie ihn holen> sagte er.“ (a.a.O.) Nun war also der Moment der Entscheidung gekommen. Die eingereichten Entwürfe wurden ohne Namen an der Wand aufgehängt und mit einer Nummer versehen. Die Jury-Mitglieder schrieben die Nummer ihrer Wahl auf einen Zettel und warfen den gefaltet in eine Schachtel. Der Pfarrer war froh, als er am Ende feststellen konnte: „Der Fischer von Otto Dix war mit überwältigender Mehrheit gewählt worden.“ (a.a.O.). **Otto Dix kannte sich gut in der Bibel aus. Seine Umsetzung ist ausdrucksstark.**

Die erste Szene, die Dix darstellt, ist dem 26. Kapitel des Matthäus-Evangeliums entnommen: „Da sprach Jesus zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr alle Ärgernis nehmen an mir... Petrus aber antwortete und sprach: Wenn sie auch alle Ärgernis nehmen, so will ich doch niemals Ärgernis nehmen an dir. Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: In dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Petrus sprach zu ihm: Und wenn ich mit dir sterben müsste, will ich dich nicht verleugnen...“

Zunächst fallen die Proportionen des Bildes auf: Der riesige Hahn und der am Boden liegende Petrus. Die Proportionen entsprechen den Machtverhältnissen. Etwas, was eigentlich nur hörbar ist, hat Dix sichtbar gemacht: Den Hahenschrei in seiner ganzen Machtfülle. Dieser Schrei, der in geraden Linien den Schnabel des Vogels verlässt, drückt Petrus nieder.

Er hat so große Kraft, dass der Jünger unter ihm zusammenbricht, im Erdboden versinken möchte. Petrus kann dieses schrille Geräusch, das ihn niederdrückt, nicht mehr hören. Er hält sich die Ohren zu. Aber auch das hilft nicht. Die Tränen fließen und er ist verzweifelt – über sich selbst.

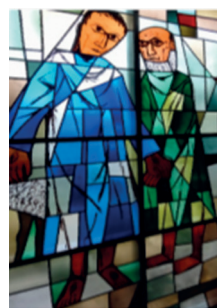
Und doch wird dieser Schrei angehalten, seine Macht gebrochen. Petrus in seiner Verzweiflung merkt davon noch nichts. Aber über dem, der am Boden liegt, fällt schon eine Grenzlinie von oben dem Schrei in die Wirkung. Sie nimmt die Form einer Parabel an und wird wieder nach oben führen. Dix lenkt diese Linie dann direkt zum zweiten Bild, das die Begegnung des Petrus mit seinem auferstandenen Herrn vor Augen führt.

Johannes 21, 15-18: „Als sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine

Lämmer! Die Szene wiederholt sich noch 2-mal.

Da stehen sie nun – Christus, der Auferstandene und neben ihm Simon Petrus. Ja, er steht neben seinem Herrn. Der, der eben noch auf dem Boden lag, vor Scham und Schuldbewusstsein im Erdboden versinken wollte, der ist jetzt wieder auf Augenhöhe. Christus hält ihn bei der Hand und zieht ihn zu sich. Der vorher am Boden liegende steht jetzt mit Christus auf gleicher Höhe. Der Herr hat ihn neben sich gestellt.

Mit dieser Augenhöhe, zu der der Auferstandene den Petrus jetzt hochhebt, hat Otto Dix den Auftrag dargestellt, den Jesus hier dem Petrus erteilt. Mit der einen Hand hebt der Herr seinen Jünger hoch und führt ihn, mit der anderen weist er ihn an das Lamm. Sein neuer Stand wird auch gleich



an diesem Auftrag deutlich, den Christus ihm gibt: „Weide meine Schafe!“

In der dritten Szene ist die Berufung des Fischers Petrus zum Jünger dargestellt. Auffällig dabei. Die Geschichte aus dem Evangelium und das Bild stimmen nicht überein. Es ist nicht der Fischer Petrus, der hier in der Petruskirche das Netz in den Händen hält. Es ist Jesus. Davon, dass Jesus das Fischernetz gezogen hätte, steht in der Geschichte nichts. Wohl aber davon, dass Jesus den Petrus zu einem „Menschenfischer“ beruft. Zu jemandem also, der Menschen mit in das Boot der Christengemeinde zieht – im Geiste und in der Nachfolge Jesu Christi. So sind es die Hände des Fischers Petrus, die am Netz ziehen, es ist aber der Kopf, also der Geist Christi, mit und durch den das geschieht. Diesem „inneren“ Vorgang hat Dix äußere Gestalt gegeben: Die Hände des Petrus und der Kopf Christi - in einer Person.



Ein anderer Aspekt, der auffällt: So, wie hier das Netz gehalten wird, würde kein Fischer einen Fang an Land bringen. Das Netz ist nach vorne hin – in die Kirche hinein – offen. Von dort zieht der Jünger die Menschen – über den Taufstein – zu Jesus Christus. So sieht Dix den Auftrag des Menschenfischers.

2019 begehen wir das 60-jährige Jubiläum der Kirche. Für uns etwas besonders. So laden wir auch Sie ganz herzlich ein, sich einmal das Kirchlein zu besehen und ihre Fenster auf sich wirken zu lassen.